

Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 29

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprechsaal.

Herrn Redaktion! Gestatten Sie mir, daß ich auch ein paar Zeilen des Sprechsaals zur Beleuchtung eines mir wichtig erscheinenden Punktes beanspruche. Mit großem Recht haben Sie in einer der jüngsten Nummern nachdrücklich festgestellt, daß für die gesunde Entwicklung jeder Bestrebung die Aufrichtigkeit Grundbedingung sei. Auf unsere Verhältnisse angewendet: Es läßt sich absolut nicht mehr leugnen, daß die letzten Jahre der Kinobranche Siege gebracht, die sie im Ansehen bei der breiten Öffentlichkeit um ein gutes Stück vorwärts brachten. Mit Genugtuung sei festgestellt, daß vor allem aus unsere Fachreise selbst für diese Vorwärtsbewegung ihr Alles einsetzten. Nennen wir sie einmal die Gefahr der Superlative. Durchblättern wir unsere in- und ausländischen Fachpreise — gemeint vor allem aus der Reklameteil — so muß einem diese Superlativbewegung in bedauerlicher Weise auffallen. Da begegnen wir nur dem „besten Schlager“, der „herausragendsten Sensation“, dem „trefflichsten Detektivfilm“, etc. etc. Das ist nun, meinen wir, des Guten zu viel, zu viel vor allem aus für Nichtfachreise, die sich gelegentlich auch einmal in diesen Teil unserer Presse verirren. Das geschieht entschieden zu viel und die Mahnung ist am Platze: Haltet hierin weiße Maß!

X.

Verschiedenes.

Die vor einiger Zeit gegebene Anregung, die Kriegsgefangenenlager im Film festzuhalten, damit Freund und Feind ersehen kann, wie die Barbaren ihre Feinde behandeln, hat man bei den maßgebenden Behörden Anklang gefunden. Am 6. Juli führte der Kommandant des Danziger Lagers für kriegsgefangene Russen sein Reich im Film vor und begleitete die Bilder mit recht interessanten Angaben. Zweck der Filmaufnahme war, den von feindlicher Seite verbreiteten Lügen, Deutschland behandle seine Kriegsgefangenen schlecht, entgegenzutreten. Dieser Zweck wird wohl auch erreicht werden, denn der Lagerkommandant konnte seinen Vortrag jüngst vor dem amerikanischen und dem spanischen Botschafter in Berlin halten, und diese Herren äußerten sich dahin, daß man bei diesem Film nicht mit der Behauptung kommen dürfe, die einzelnen Bilder seien für das Kino gestellt worden.

— **Der Kinematograph im Lazarett.** Eine große Freude und Ueberraschung wurde den Verwundeten und Kranken im Baracken-Lazarett, Bornstetter Feld zu Potsdam, durch die Liebenswürdigkeit verschiedener Firmen der Kinobranche zuteil. So hat die Firma Johannes Nitzsche in Leipzig eine komplette Kinoeinrichtung und die Gesellschaft für elektrische Maschinen und Installationsbedarf m. b. H., Berlin, Friedrichstraße, elektrischen Draht, Sicherun-

gen etc. zur Verfügung gestellt. Die Firma Marius Christensen und Henri Müller, Monopolfilms, G. m. b. H., beide Berlin, Friedrichstraße, hatten in liebenswürdiger Weise für Films gesorgt und so fand am 2. Juli die erste Vorstellung statt. Die Vorführung der Bilder, sowie die Leitung der ganzen Sache hatte der in Fachkreisen bekannte, momentan auch feldgraue Geschäftsführer Herr Janßen, übernommen und zeugte der kolossale Applaus, welcher den Bildern gezollt wurde, am besten dafür, wie sehr sich unsere Feldgrauen bei dieser Vorstellung amüsierten. Am meisten Beifall ernteten die Films „Zeppelin-Angriff auf England“, „Michels eiserne Faust“, eine Satire auf die Anfangszeit des Weltkrieges, und die Humoreske „Die Flug-Spreewälderin.“ Viel hat der Kinematograph in den letzten Jahren dulden müssen und heute ist gerade er es, der uns vor Augen führt, was unsere Landsleute draussen für Gewentaten vollbringen, wie unsere Zeppeline und Flugzeuge Schrecken und Verwirrung unter unsere Feinde bringen. Amerika und die übrigen neutralen Staaten würden vielleicht heute noch nicht glauben, daß Belgien in unsern Händen ist, wenn nicht der Film schwarz auf weiß zeigen würde, wie unsere Truppen auf den großen Plätzen belgischer Städte Paraden abhalten. — Da sich noch verschiedene andere Firmen erboten haben, Films zur Verfügung zu stellen, so wird der so manches Mal so geschmähte und verpönte Kinematograph unsern lieben Feldgrauen noch viele fröhliche Stunden bereiten und sie wenigstens für kurze Zeit ihre Schmerzen und Sorgen vergessen lassen.

— **Eine Filmvorstellung im Kriegsarchiv.** Wieder wurde geladenen Gästen im Kriegsarchiv eine nachdenkliche, zum Teil auch sehr lehrreiche Stunde geboten. Das Kriegsarchiv sammelt nicht nur eifrig das Rohmaterial, für die künftige Geschichtsschreibung dieses großen Völkerringens, sondern auch die Films, die im Felde aufgenommen werden und wertvolles Material als lebendige Illustration zur großen Kriegsgeschichte bilden. Heute wurden im eigenen Kino des Kriegsarchivs in der Stiftskaserne allerlei seltsame und pathetische Bilder gezeigt. Zuerst kam in vortrefflichen Sachaufnahmen das wiedereroberte Przemyśl. Die Truppen ziehen über eine von unsern Pionieren geschlagene Notbrücke, neben der man die große Saubrücke gesprengt und zerstückelt sieht, die ihren schlanken Eisenleib wie verzweifelt aufbäumt und resigniert ins Wasser gleiten läßt. Die furchtbaren Wirkungen der Motorbatterien auf eines der Fort sieht man und dann das berühmte „Werk 10“, das die Bayern genommen haben. Die Truppen ziehen in das befreite Przemyśl ein, Erzherzog Friedrich beugt sich jovial und freudig lachend zu zwei weißgekleideten Kindern nieder, er nimmt die Parade der Bayern ab, und es ist ein Hochgenuß, zu sehen, wie diese sehnigen, baumlangen Burschen im Paradeuniform die Beine werfen. So wichtig ist der Rhythmus der Bewegung, die das Bild zeigt, daß man den dröhnenden Schritt zu hören glaubt. Als Epilog zu Serie Przemyśl sieht man noch den Abtransport von einigen Tausend gefangenen Russen. Auch sie marschieren recht schneidig einher, aber wenn der Film mitunter die Gesichter in die Nähe rückt, so sieht man dumpfe Verdrossenheit, gequälte Müdigkeit in den Mienen der Gefangenen. Nun